

die gemeinen Leute wissen sollten, daß man allein durch Christum selig würde, so würden sie gar zu ruchlos werden und sich gar keiner guten Werke befleißigen“. Noch dämmerte dem Herzog ein blasser Hoffnungsschimmer. Sein zweiter Sohn, Herzog Friedrich, ward am Anfang des Jahres 1539 mit einer Prinzessin von Mansfeld vermählt — vielleicht war aus dieser Ehe Nachkommenschaft zu erwarten. Doch nur vier Wochen nach der Hochzeit verschied der Prinz, und Georg war nun ganz vereinsamt.

Wenige Wochen darauf schlug auch ihm sein Stündlein. Am 17. April 1539 verschied er auf dem Schlosse zu Dresden. Auch ihm, dem Sterbenden ward der Hinweis auf Christi Gnade zum Troste vorgehalten, und er hat sie im Glauben ergriffen. Als ihn sein Beichtiger D. Eisenberg ziemlich aufdringlich auf seinen Schutzheiligen Jakobus verwies, antwortete der Herzog nichts. Sein Leibarzt aber, Doktor Roth, ein echt evangelischer Mann, schlang



Heinrich, Herzog von Sachsen.
Nach einem zeitgenössischen Stich.

die Arme um den Sterbenden und rief: „Gnädiger Herr, Ihr habt ein Sprichwort: Geradezu macht gute Kenner — darum achtet nicht, was Euch diese von verstorbenen Heiligen und andern Fürbittern sagen, sondern richtet Euer Herz geradezu auf den gekreuzigten Christus, welcher für unsere Sünden gestorben und unser einziger Fürbitter und Seligmacher ist, so seid ihr Eurer Seligkeit desto gewisser!“ Der Herzog schlug noch einmal die Augen auf und betete: „Ei, so hilf, du treuer Heiland Jesu Christe, erbarme dich über mich und mache mich selig durch dein bitter Leiden und